

Schweiz.

Bern, 12. Januar. Nach einem Bericht des bernischen Regierungs-Stathalters aus den Freibergen (Dura) ging letzte Woche ein Vater mit seinen beiden Knaben auf einen Felsen, stürzte dieselben in den vorüberfließenden Doubs und sprang nach; alle drei ertranken.

Frankreich.

Paris, den 16. Januar. Ein Kaiserliches Dekret im heutigen Moniteur verordnet die neue Vereidigung sämtlicher Offiziere und Beamten des Kriegs- und des Marine-Departements nach der veränderten Formel: „Ich schwör Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser.“ Es ist dieser Anordnung das Benecken hinzugefügt, daß die Verweigerung des Eides die Entlassung nach sich zieht.

— Der Moniteur erzählt folgendes aus dem Aufenthalt Abd-el-Kader's in Sizilien. „Der Emir kam am 23. Dezember um 4 Uhr Abends in Messina an. Seine Majestät der König beider Sizilien hatte Befehl gegeben, dem Gast Frankreichs die ehrenvolle und würdige Aufnahme zu bereiten, die er das Recht hatte, zu erwarten. Abd-el-Kader verließ Sizilien, eben so dankbar für die ihm dort gegebenen Beweise von Zuneigung und die ihm bewiesenen Ehren, die er wiederum der Intervention Frankreichs verdannte, als voll Bewunderung über das imposante Schauspiel der feuerpeisenden Taormina und Ätna. Unter dem Einfluß dieser lebhaften Aufregungen, beim Anblick dieser großen Phänomene, beauftragte der Emir verschiedene Male den französischen Konsul, Herrn Bonlava, dem Kaiser den Ausdruck seiner achtungsvollen und tiefen Dankbarkeit für die vielen Wohlthaten und die Versicherung seiner ganzen und unbedingten Ergebenheit zu führen zu legen. „Ich und meine Söhne“ — sagte er mehrere Mal, auf seine Kinder hinweisend — „gehören und werden in Zukunft und für immer dem Kaiser angehören.“ Am 25. Dezember begab sich der Emir, von seinen Söhnen und einem zahlreichen Gefolge begleitet, nach Taormina, wo man neben griechischen und römischen Mauern auch Spuren der muslimischen Herrschaft sieht. Von dort begab er sich nach Ätna, um den neuen Krater zu besichtigen, der sich vor drei Monaten geöffnet hat und immer noch in Thätigkeit ist. Eine Abtheilung Kavallerie eskortierte fortwährend seinen Wagen; diese Ehrenbezeugung berührte den Emir sehr angenehm. Abd-el-Kader kam gegen 2 Uhr Nachmittags in Taormina an. Der Anblick der zahlreichen farazischen Grabmäler, an ihrer Form und ihrer Bauart leicht erkennbar, mitten unter den römischen und griechischen Grabmälern der antiken Todtenstätte, durch die der Weg nach der modernen Stadt führt, schien einen lebhaften und religiösen Einbruch auf ihn zu machen. Die griechischen und römischen Mauern nahmen ihn viel weniger in Anspruch. Der Emir wiederholte mehrere Male das arabische Sprichwort: „Das Kind wird geboren, um zu sterben; das Haus erhebt sich, um zu fallen.“ In der modernen Stadt gibt es noch einige, sehr wohlerhaltene arabische Häuser. Er besuchte einige derselben; das des ehemaligen Kalifen erregte sein höchstes Interesse. Die von der Ankunft Abd-el-Kaders in Kenntnis gesetzten Behörden von Taormina begrüßten und beglückwünschten ihn. Erfrischungen wurden ihm dargebracht und eine lärmende Serenade aufgeführt, die den Arabern viel Vergnügen zu machen schien. Die Aufführung der Menge begrüßten ihn überall. Am 26. Dezember, im Augenblick, wo der Emir und sein Gefolge in Jaffa an den Abhängen des Ätna ankamen, zerstreuten sich plötzlich die Wolken, die bis dahin den Berg eingehüllt hatten, der sich einmal in seiner ganzen Majestät zeigte. Ein großartiges Schauspiel hatten die Araber wohl niemals gesehen; ungeachtet ihres gewöhnlich kalten Benehmens schienen alle von Bewunderung tief ergriffen zu sein. Von Bazzarana an, wo der Weg nicht mehr fahrbar ist, nahmen Abd-el-Kader und sein Gefolge Maulesel. Nach einem vierstündigen Marsch durch die Abhänge des Ätna hindurch befanden sie sich plötzlich dem feuerpeisenden Krater gegenüber, dem unter furchterlichen Donner und Krachen ein großer Lavastrom, den das Auge über eine Stunde weit verfolgen konnte, entströmte. Nach einer einstündigen Betrachtung dieses schrecklichen und prächtigen Schauspiels mußte man an den Rückzug denken; der Bolsonard begünstigte denselben und um Mitternacht war der Emir in Jaffa zurück. Auf der Straße, die nach Messina führt, liegt das prächtige Kloster St. Placidus. Von der Ankunft des Emir in Kenntnis gezeigt, hatten die dort wohnenden Benediktiner-Mönche Alles zu seinem Empfang in Bereitschaft gestellt. Der Emir schien sehr gerührt zu sein; er unterhielt sich längere Zeit mit ihnen und besichtigte das ganze Kloster. Um 8 Uhr Abends war der Emir in Messina zurück. Am folgenden Tag, den 28. Dezember, erhielt der Konsul zwei arabische Briefe von der Hand des Emir; der eine war an den Konsul, der andere an den Ritter Pettini, Capitaine d'armes von Messina, der Abd-el-Kader auf seinem Ausfluge begleitet hatte. Dieser Brief lautet folgendermaßen:

„Lob Gott dem Einigen! Dem edlen, ausgezeichneten Herren Ritter Pettini, Capitain d'armes der Insel Sizilien, Gruß: Ich habe die Ehre, Ihnen für unsere Aufnahme und für die uns beigelegte Achtung zu danken. Wir haben überall in Ihrem Lande Spuren der Völker vorgefunden, die der Reihe nach Ihre Insel bewohnt haben, und wir sind nochmals zur Überzeugung gekommen, daß Gott der Herr des Weltalls ist, und daß er das Eigentum nach seinem Willen vertheilt. Wir haben den Berg des Feuers, eines der größten Wunderwerke der Welt, gesehen, und als wir auf seinen Abhängen angekommen waren, das glücklich bevölkerte und wohlbebaute Land betrachtet, das einen arabischen Dichter, als die Sarazenen auf dem Punkte standen, Sizilien zu räumen, folgende Worte ausstufen ließ:
„Von den Höhen des Ätna herab, o Gesinde Siziliens, macht euer Andenken meine Verzweiflung. Wenn die Thränen nicht so bitter wären, so würde ich glauben, daß meine Thränen die Flüsse dieser glücklichen Insel bewässern. Nur der, der vom Paradies herabkommt, kann die Wunder Siziliens beschreiben.“

Wir haben von dem Wohlstand dieser Insel auf die Weisheit seiner Regierung geschlossen; wir haben dem edelmütigen Sultan Napoleon III., der uns alle diese Wunder bat sehen lassen, unsere Eherziehung bezeugt und an Gott unsere Dankesgaben für den Schutz gerichtet, den er uns ohne Aufhören angeboten läßt. Gruß von Abd-el-Kader = Mahomed = Dir. In der Mitte des Rab-el-Rouel 1263 (28. Dezember 1852).“

Proudhon giebt in einem Journal über seinen verlorenen Prozeß die Erklärung, daß er das freitige Werk (seine Schrift über allgemeine Grammatik) als Masculatur verkaufte, um es wegen seines „altu bilden und traditionellen“ Inhalts, den er später nicht mehr billigte, zu vernichten, daß der Buchhändler, der es aufgekauft und nun ins Publikum gebracht hat, nicht sowohl sein Eigentumrecht, als seine persönliche Freiheit verletzt, zumal er, Proudhon, mit der Veröffentlichung derselben Werks in einer ganz veränderten Gestalt und Tendenz umgeht. Dies wäre also ein ähnlicher Konflikt, wie der Heinrich Heine's mit seinem Buchhändler gewesen, nur mit dem Unterschied, daß Heine vom Atheismus zum Glauben (?), Proudhon dagegen von der Orthodoxie zur Freigieberei seinen Weg genommen hat.

— Ich hatte dem ersten Ballo beigewohnt, welchen der Prinz-Präsident nach den Dezember-Ereignissen des vorigen Jahres in den Tuilerien gab, und hielt deshalb darauf, auch das erste „Kaiserliche Fest“ in demselben Schlosse mit anzusehen. Die Tuilerien waren übrigens in der Zwischenzeit im Innern bedeutend restauriert worden, und namentlich hatte man die sogenannten großen Appartements in ihrem alten Glanze wiederhergestellt. Sonst fand ich in der Benutzung der Lokalität nur die Veränderung, daß man den Theatersaal zum Speisesaal umgeschaffen hatte, während man früher in der Galerie de Diane soupierte. Die Einfälle hatte natürlich einen weit strengeren Charakter angenommen, und namentlich hatten viele der Herren, die früher einfach im Frack erschienen, ein sogenanntes Hoffstük. Sollte dieses wirklich die rigueur und der arme Frack nur zu plebejischen Sotren verbannt werden, so dürfte sich die Gesellschaft in den Tuilerien schon dadurch allein purifizieren und eine wahre Crème de la crème werden. Der sogenannte Friedenssaal, in welchem die bekannte silberne Statue aufgestellt ist, diente zum ersten, kleineren Tanzsaal, während der Saal der Marschälle, der in der Mitte des ganzen Gebäudes liegt, wie früher das Centrum für die Gesellschaft bildete. Der Thron war nach der Gartenseite hin unter der zum Balkone führenden, von Karawallen getragenen Nische errichtet. Beim letzten Ball stand hier das Orchester und der Platz des Prinzen, so wie die Säle für die vornehmsten Damen waren links nach dem Thronsaale hin. Die diesjährige Einrichtung stand mehr in Harmonie mit den Verhältnissen des Saales. In der ersten Quadrille, welche der Kaiser mit der Prinzessin Mathilde tanzte, befand sich auch die Gräfin v. Hatzfeld, Gemalin des hiesigen preußischen Gesandten, deren edle und graziose Erscheinung, durch den

Glanz einer geschmackvollen Toilette erhöht, sehr gesezt. Lady Cowley und andere Damen von hohem Range teilten die Ehre dieses Kaiserlichen Contretanzes. Der Ball fand eigentlich nur in den genannten beiden Sälen statt. Alle übrigen Räume, der Thron-Saal, der Apollo-Saal u. s. w. waren zur Unterhaltung, zum Spiel und zur Promenade bestimmt. Der Thron-Saal war ganz mit alten Gobelins behangen und gewährte deshalb das meiste artistische Interesse, auch bewunderte ich einige neue Prachtstücke, die man hier und da aufgestellt hatte. Obgleich man diesmal sparsamer mit den Einladungen umgegangen war, entstand zu Augenblicken, namentlich an den Ein- und Ausgängen von einem Saal in den andern, dasselbe Drängen, wie früher. Der Kaiser erschien ziemlich früh und blieb bis halb 2 Uhr. Seine Physiognomie war heiter und der freundliche Ausdruck verließ ihn keinen Augenblick.

— Die „kurze Hose“ machte großen Lärm in der vornehmen Welt, und der Kaiser durfte hier zum ersten Mal auf eine ernsthafte Opposition stoßen, da nur Wenige für die „coute courte“ so geeignetes Bein haben, wie Se. Majestät.

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. Januar. Bei der vorgestern im Volks-thing am Schlus der Debatte über den Gesetzentwurf wegen Verlegung der Polizeigrenze nach der Elbe erfolgten Abstimmung wurde der Antrag des Finanzministers, daß die jetzigen §§. 4 und 5 herausgenommen und von den ursprünglichen ersetzt werden sollten, mit 50 gegen 45 Stimmen verworfen.

— Das Volks-thing ist heute aufgelöst worden. (Schon telegraphisch gemeldet.) Nachdem die Verhandlungen in der heutigen Sitzung des Volks-thinges vom Präsidenten wegen Abwesenheit sämtlicher Minister zuerst ausgesetzt wurden, erhielten diese um 12½ Uhr in dem Sitzungssaale. Der Premierminister las hierauf eine königliche Volks-haft vom heutigen Tage der Versammlung vor, worin dem Thinge zu erklären gegeben wurde, daß Seine Majestät der König im Hinblick auf den §. 27. des Grundgesetzes, beschlossen haben, das gegenwärtige Volks-thing aufzulösen. In Folge dessen erklärte der Präsident die Sitzungen des Volks-thinges für geschlossen, worauf die Versammlung ein neun Mal wiederholtes: „Es lebe der König!“ ausbrachte und auseinander ging. — In Übereinstimmung mit dem Grundgesetz werden die Sitzungen des Landstings so lange vertagt werden, bis das Volks-thing, wozu neue Wahlen stattfinden werden, innerhalb zweier Monate wieder zusammenentreten wird. — Dem Vereinnehmen nach soll der Beschuß, das Volks-thing aufzulösen, erst nach einer langen Verathung in einer Sitzung des Staatsrathes genommen werden sein, welche von gestern Abend bis spät in die Nacht hineingespannt hat.

Spanien.

Madrid, den 9. Januar. Wir glaubten uns in den Himmel versetzt, als das neue Pressegesetz erschien, und meinten, die Bügel freischießen lassen zu dürfen. „Las Novedades“, „El Diario Espanol“, „La Epoca“ und „El Observador“ haben aber diese Leichtgläubigkeit thuer bezahlt müssen. Diese vier Blätter wurden, als man noch mit dem Abzehr der rep. Aussagen beschäftigt war, von der Censur-Behörde mit Beschlag belegt, weil sie Leitartikel erhielten, die das neue Gesetz beschrieben. Da es zu spät an der Zeit war, um eine andere Ausgabe zu veranlassen, so trugen in Zukunft, wenn ähnliche Fälle eintreten, nur die rep. Abonnenten den Schaden: die Verleger werden weiter nicht bestraft. Dieses Ereignis berührt diejenigen unangenehm, welche sich mit der Politik beschäftigen und sich auf die Seite der Minister geschaart haben. Die „Espana“ ist wie auf den Mund geschlagen und erwähnt des Vorfallen mit keiner Silbe. Moncali weiß recht gut, daß seine Macht nur von kurzer Dauer sein werde. Sein Nachfolger wird, wie man vermutet, kein Anderer als Narvaez sein. Alle von Murillo begangenen Verbrechen gegen die Verfassung soll der tayfere Degen wieder gut machen. (Vergleiche dagegen die telegraphische Depesche in der gestrigen Zeitung.) — Die „religiösen Institutionen“ fassen immer mehr Boden in Spanien. Jetzt ist von der Königin die Kinder-Bruderschaft ins Leben gerufen worden, welche unter dem Namen „La Santa Infancia“ (die heilige Kindheit) alle Kinder, vom Tage der Taufe an bis zum zurücksgelegten 14. Lebensjahr, aufnimmt. Die kleine Prinzessin ist die Protektorin dieser Bruderschaft, deren Zweck ist, heidnische Kinder, besonders chinesische, in den Lehren des Christenthums unterrichten zu lassen. Die Missionare sollen beauftragt werden, alle ausgesetzten Kinder in China aufzunehmen und nach den Philippinen zu schicken. — Der General Pavia, der Liebling der Königin, ist bedenklich erkrankt; man zweifelt an seinem Aufkommen.

Locales &c.

Posen, den 20. Januar. (Wolfszeitliches.) Von der Lindenstraße Nr. 4. bis zum grünen Platz ist am 17ten d. Mts. eine goldene Broche mit Türkisen verloren gegangen.

β. Grätz, den 19. Januar. Seit Michaelis v. J. besitzt auch unsere Stadt eine Presse, aus welcher bis Neujahr ein Kreis-Wochenblatt hervorging; von dieser Zeit ab ließ es der Verleger, A. Schmaedike, unter dem Titel „Buker Kreis-Anzeiger zur Unterhaltung und Beliehrung für Stadt und Land“ erscheinen. Es muß auffaßt werden, daß der Verleger, der zugleich die Redaktion verfüßt, kein Opfer scheut, demselben die Ernstz zu schern, obgleich es sich bei einem sehr geringen Preise nur weniger Abonnenten erfreut. Es ist Aussicht vorhanden, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren habe, daß die Kreis-Stände die dem Unternehmen aus dem Kreis-Fonds zugesagte Unterstützung recht bald gewähren.

In Nr. 12. dieses Blattes wird in einem Artikel aus Karge vom 13. dem Chausseebau von Posen nach Karge über Karge, statt über Bomst, mit Recht das Wort geredet. Auch Grätz hat einen Interesse, daß die Chaussee über Karge geführt werde; denn wird erwogen, daß Grätz nicht nur eine bedeutende Anzahl von Schwarzwiehähnern besitzt, die nach Karge ihren Handel fortsetzen, so haben wir außerdem auch keine kleine Anzahl Getreidehändler, die nicht nur auf hiesigem Platze, der sich bedeutender Wochenmärkte erfreut, das Getreide aufzukaufen, sondern auch bedeutende Einkäufe sowohl im Kreise selbst, als auch in den angrenzenden Kreisen bewirken und dasselbe meist nach Karge zum weiteren Verkauf spieden; ja selbst die Gutsbesitzer versahen es dahin. Abgesehen aber auch hier von, so ist Karge der Sammelplatz unseres Landwehr-Cadres und wäre daher schon aus strategischen Rücksichten diese Linie der über Bomst vorzuziehen. Ist nun auch nicht zu leugnen, daß der Bau über Karge bei $\frac{1}{2}$ Meile weiterer Entfernung und ungünstigerem Terrain höher zu stehen kommen dürfte, so wird aber auch einleuchten, daß die Linie über Karge jedenfalls rentabler wäre, da Bomst weder mit Grätz noch sonst einer andern nahe belegenen Stadt konkurriert, auch bei gutem Wege jeder es vorziehen würde, um das Chausseegeld zu sparen, von Wollstein direkt nach Karge zu fahren und Bomst zu umgehen. Wir wollen also hoffen, daß dies die höhern Behörden in nähere Erwägung ziehen werden und wollen daher auch gern auf sie in dieser Beziehung unsere Hoffnung setzen.

In diesen Tagen hatte Referent Gelegenheit, einige Briefe aus Nordamerika, vom 15. Dezember 1852 datirt, zu lesen. Der Verfasser derselben ist ein im vorigen Jahre von Kosten nach Neu-Albany, Staat Indiana, verzogener Kupferschmiedemeister. Er berichtet von dort, daß nur thätige Handwerker in Amerika gute Geschäfte machen könnten und muntert Hiesige zur Uebersiedelung auf. Er selbst treibt seine Profession dort nicht, hat vielmehr eine Destillation errichtet, indem Kupferschmiede fast gar keine Geschäfte machen, weil das dortige Publikum nur Haushalt von Weißblech liebt, daher auch Klempner sehr gesucht würden; sie sollen wöchentlich 6 bis 9 Dollar bei täglich 10stündiger Arbeit verdienen, müßten sich jedoch erst einzurichten, da alles auf Maschinen verarbeitet würde. Neben

haben, der eine Menge Kisten voll des kostbarsten Gold- und Silber-Geräthes enthielt. Ferner wurden in mehreren Wohnungen die Fußböden der Zimmer ausgebrochen, und Schränke in den Wänden aufgefunden, wo allenfalls eine bedeutende Quantität wertvoller Sachen versteckt war. Dies Alles ging in größter Schnelligkeit bei nächster Weile vor sich und überraschte die Schuldigen auf's Neuerste, deren Verhaftung auch gar keine Schwierigkeiten darbot. Eine interessante Erscheinung unter den Verhafteten ist eine hübsche Jüdin, die noch sehr jung, wenn auch reich an Erfahrung ist. Sie soll die ganze Geschäftskorrespondenz für die Bande besorgt, Reisen gemacht, Gelder vertheilt, kurz ganz und gar die Rolle eines Geschäftsführers gespielt haben. Diese Jüdin ist an einem früheren Ranzau'schen Freischärler, der in Amsterdam zum Judenthum überging, verheirathet, und soll schon sehr umfassende Geständnisse abgelegt haben. Es heißt, die Bande sei schon seit 22 Jahren organisiert, habe sich aber erst in neuerer Zeit durch sehr ehemalige Schleswig-Holsteinische Soldaten verstärkt. Dass sie Complices im Schleswigschen hat, ist sicher und sollen auch in diesem Herzogthume bereits einige derselben zur Haft gebracht worden sein; eine vag Vermuthung scheint aber diese zu sein, daß sie auch mit den auf den Inseln Fehmarn und Süderholm in jüngster Zeit verübten schändlichen Mordthaten und großen Einbrüchen in Verbindung stehe. Hingegen sollen die Untersuchungen bereits ergeben haben, daß die Bande im Hannoverschen verzweigt sei, und gehen auch dort die Nachforschungen ihren Gang, die zur Entdeckung vieler Aufkäufer geraubten Gutes geführt hätten. Es scheint auch, daß mit Süddutschland Verbindungen stattfanden. Die Zahl der in verschiedenen Dörfern des südlichen Holsteins befindlichen Inhaftirten beträgt gegen 80 Personen, die alle streng bewacht werden; sie sind geschlossen und dürfen durchaus nicht mit einander reden. (M. Z.)

Frankfurt a. M., den 13. Januar. Der „A. Z.“ entwirft man das folgende Bild der hiesigen Zustände: „Noch nie war die öffentliche Unsicherheit des Bestyths so groß, als sie es gegenwärtig ist, und doch wurde nie vorher eine größere Wachsamkeit und Geschicklichkeit von Seite der hiesigen Polizei in Anwendung gebracht, als eben jetzt. Diebstähle jeder Art, Einbrüche, Räubereien, gewaltsame Überfälle und Plünderungen sind an der Tagesordnung. Es vergeht keine Nacht, in der nicht mehrere der oben angedeuteten Verbrechen verübt werden. Die abscheulichsten Handlungen werden oft selbst von solchen Individuen verübt, welche mit Empfehlungsbüchern versehen, gaufreundliche Aufnahme oder doch Zutritt in Familien sich verschafft haben. Streifwachen durchziehen nächtlicherweise die Stadt, unsere Polizei gönnt sich fast keinen Augenblick Ruhe, und statt daß die Zahl der Missthaten durch die getroffenen Verkehrungen sich vermindern sollte, vermehrt sie sich vielmehr in wahrhaft erschreckender Weise.“

Frankfurt a. M., den 15. Januar. Wie Sie wissen werden, hat der Französische Gesandte Herr v. Tallenay bereits seine neuen Kreditive empfangen und sofort die vorbereitenden Schritte zu deren Übereinmachung bei dem Präsidium gethan; solche wird daher in den nächsten Tagen stattfinden. Seitens des im Präsidium substituierten Königlich Preußischen Gesandten sind, wie uns mitgetheilt wird, die Einladungen zu dem üblichen diplomatischen Gala-Diner zu Ehren des neuen Gesandten des Kaisers der Franzosen an das diplomatische Corps ergangen.

Verstatten sie mir noch einen historischen Rückblick auf die bisherige Besetzung der österreichischen Bundes-Präsidial-Gesandtschaft hieselbst. Der Erste, welcher diesen Posten bekleidete, war der wirkliche Geh. Rath Graf v. Buol-Schauenstein, der Vater des gegenwärtigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Seine Geschäftsführung dauerte vom 1. Oktober 1816 bis zum März 1823, also 6½ Jahr; ihm folgte bis zum Ende Oktober 1848 der Graf v. Münnich-Bellinghausen, welcher die gedachte Stelle also beinahe 26 Jahre bekleidete. Während der Verdagung der Bundesstags-Versammlung von 1847 auf 1848 begab sich derselbe nach Wien und subsstituierte, da die Sitzungen der Bundes-Versammlung schon im Januar wieder begannen, den Königlich Preußischen Gesandten Grafen v. Dönhoff. Nach seiner Abberufung trat der wirkliche Geh. Rath Graf v. Colloredo-Wallsee von Ende März bis 19. Mai 1848, also nur auf 1½ Monat, an seine Stelle. Nicht viel länger verblieb sein Nachfolger, der Appellationsrath Ritter v. Schmerling, dessen Geschäftsführung nur bis zum 12. Juli 1848 dauerte. Bei Wiederöffnung des Bundesstags im Mai 1851 bekleidete der wirkliche Geh. Rath Graf Thun jene Stelle, bis zu derselben am 2. Januar d. J. der Freiherr v. Profesch ernannt worden ist.

Heidelberg, den 16. Januar. Servinus hat wegen seiner Schrift: „Einleitung zu der Geschichte des 19. Jahrhunderts“ den Anklagestaat des großherzoglichen Staatsanwalts und die Aufforderung, sich vor dem Hofgericht persönlich zu vertheidigen, bereits zugesetzt. Die Anklage folgert aus mehreren Stellen des Buches das Verbrechen der Aufforderung zum Hochverrat und Gefährbung der öffentlichen Ruhe und Ordnung mittels Aufreizung gegen die konstitutionelle Monarchie, für welche die badischen Gesetze, je nach den mehr oder weniger gravirenden Konstellationen, ein Straferkenntnis von mindestens sechs Wochen Einzelhaft bis zu zwei Jahren Arbeitshausstrafe bestimmen.

München, den 15. Januar. Aus der J. G. Cotta'schen Buchhandlung (literarisch-artistische Anstalt) dahier hat heute die Polizei die Geschäftsbücher hinwegnehmen und auf das Polizei-Büro bringen lassen. Verweigerte Einsicht derselben über den Verkauf von Servinus': „Einleitung zur Geschichte des 19ten Jahrhunderts“ war Ursache dieser Maßregel. (Pr. Btg.)

— In Niederbayern ist seit mehreren Monden ein Räuber, Namens Heigel, der Schrecken der ganzen Bevölkerung; er treibt sein Unwesen ganz nach dem Vorbilde berühmter Borgänger. Er überrascht und nektet in Bekleidungen Landbewohner und Sicherheitsorgane, er theftt Wohlthaten an Arme aus, ist bald da, bald dort. Letzten Sonntag Nachmittags fand er sich am hellen Tage auf einem Tanzplatz in der Stadt Straubing ein, wurde erkannt und im ersten Augenblick wagte es Niemand, ihn anzurühren. Erst als er fort war, ging der Alarm nach allen Seiten hin los. (N. B.)

Oesterreich.

„Neu-Albany“ gibt er folgende Skizze; die Stadt hat 18,000 Einw., liegt am rechten Ufer des Ohio, der die Gränze zwischen Indiana und Kentucky bildet. In derselben herrscht ein reges Leben, Handel und Wandel blüht; Geselligkeit scheint dort gänzlich verpönt zu sein, ein Jeder geht lediglich seinem Geschäfte nach und nur der Fleißige kann etwas erübrigen. Abgaben kennt man nicht. Zum Beweise, in welchem Umfange in Neu-Albany die Schlächterei verrieben werde, gibt er beispielweise an, daß in einer Woche 3000 Stück Schweine geschlachtet werden; Speck und Schinken werden an die Schiffer verkauft, der Ueberrest wird erst den Einwohnern zum Verkauf freigegeben; ein großer Handkarb von solchem Fleische kostet 20 Cent. oder 9 Sgr. nach Preuß. Golde; 200 Pfund Weizenbrot, da Roggen weniger angebaut wird, kosten 2 Dollar; 1 Pfund Salz 1 Cent. oder 5 Pf. und 1 Klafter Buchenholz mit Auffuhr $2\frac{1}{2}$ Dollar. Um das rege Leben in Amerika noch mehr zu dokumentieren, berichtet er ferner, daß unsere Schießenwege nur gewöhnlichen Landstraßen gleichen, da auf den dortigen eine solche Frequenz herrsche, wie sie hier in Europa nirgends zu finden sei und über alle Begriff gehe. Louisville, in der Nähe von Neu-Albany, sei eine Stadt von 36,000 Einwohnern, vorunter sich 16,000 Deutsche befinden. Im verflossenen Jahre seien daselbst allein 43 Dampfschiffe gebaut und 13 noch im Bau begriffen gewesen, wo für 1,800,000 Dollar gezahlt worden sind. Ob diese Angaben nicht übertrieben sein mögen, überlasse ich der geneigten Beurtheilung der geehrten Leser.

* Lissa, den 17. Januar. Wie ich Ihnen in meinem jüngsten Bericht mitgetheilt, hat sich eine Anzahl der angesehensten hiesiger Ortsbürger mit dem schriftlichen Gesuche an die städtischen Behörden gewendet, nach dem Beispiele der Städte Breslau und Posen eine Deputation nach Berlin zu entsenden, um an höchster Stelle für den Bau der längst projektierten Bahn zu wirken. In Folge davon sind die Mitglieder des Stadtverordneten-Collegii schon am folgenden Tage zu einer außerordentlichen Sitzung berufen und ist demnächst unter Zustimmung des Magistrats-Collegii beschlossen worden, dem Antrage der Bürgesteller ungefähr zu willfahren. Die Deputation, aus dem Bürgermeister Herrn Weigelt und den Buchhändlern, Herren Günther und Stadtverordneten Hansen bestehend, ist bereits von hier abgereist und wird sich in Berlin vorerst mit den dort bereits anwesenden Abgesandten der Städte Posen und Breslau Behufs gemeinsamer Schritte in Verbindung setzen (vgl. die Berl. Corresp. in Nr. 15. d. Jtg.) Zu gleicher Zeit ist auch von Glogau aus eine Deputation nach der Hauptstadt abgegangen, um für den Bau der Zweigbahn von Lissa nach Glogau geeignete Vorstellungen zu machen. Die Communalbehörden Glogau's haben ihre Deputation ermächtigt, für die Darbringung nambster Opfer Seitens ihrer Stadt ihre Bereitwilligkeit zu erklären, falls der Bau der Zweigbahn gleichzeitig mit dem Bau der Posen-Breslauer Bahn zugestanden werden sollte. Die Stadt wolle namentlich nicht nur das ansehnliche, von der projektierten Bahn zu durchschneidende und dafür in Anspruch zu nehmende Territorium unentgeldlich abtreten, sondern sie stelle eben so das zu den Bahnhofsgebäuden erforderliche städtische Terrain zur unentgeldlichen Disposition. Endlich verpflichte sie sich auch noch zur Uebernahme einer bestimmten Zahl von Bauaktien. Diese Opferwil- ligkeit der Stadt Glogau findet ihre Erklärung in dem besonderen Umstände, daß die Existenz der Niederschlesisch-Märkischen Zweigbahn von dem Bau der Lissaer Zweigbahn bedingt ist; denn aller Verkehr würde sich im anderen Falle naturgemäß über Breslau nach dem Süden und Westen hinwenden.

nach dem Süden und Westen hinzuwenden.

In dem öffentlichen Gerichtsverfahren des hiesigen Dreirichters-Collegiums befand sich jüngst der Gefängniswärter se. auf der Anklagebank. Die Entweichung des berüchtigten Straßräubers Dyczynski aus dem hiesigen Kreisgerichts-Gefängnisse ward seiner Fahrlässigkeit zur Last gelegt. Der Angeklagte vertheidigte sich mit der allerdings begründeten unzweckmäßigen Einrichtung des hiesigen, in zu viele Winkel auslaufenden Gefängnishes, wodurch es ihm nicht möglich ist, alle Theile desselben gleichzeitig zu übersehen; er ward aber trotzdem zu einer Gefängnisstrafe von 24 Stunden verurtheilt. Die Schwierigkeit der Stellung solcher Gefangenwärter hat sich übrigens nicht allein am hiesigen Orte allein herausgestellt, sie tritt eben so sehr, wo nicht in noch höherem Grade an anderen Orten hervor, wie Sie sich davon noch erst vor Kurzem aus Schrimm über die persönlichen Gefahren des dortigen Gefangenwächters haben berichten lassen. Von gleicher Gefahr war in der vorigen Woche der hiesige Wärter bedroht. Der zu lebenslänglicher Buchthausstrafe verurtheilte Hylak, über dessen Klageverhandlungen vor den Geschworenen ich Ihnen seiner Zeit berichtet, hatte Mittel gefunden, seine starken, ihm angefuchtmiedeten Fußfesseln allmälig, ohne daß bei der täglichen Revision davon Spuren wahrzunehmen gewesen, dergestalt zu durchschneiden, daß jene bei seiner Bewegung auf dem Gefängnishofe mitten durchbrachen. Zu der schwierigen Säge-Operation soll er sich der Feder eines einem Mitgefangenen gehörigen Bruchbandes bedient haben. Gleichzeitig ward bei seinem in ähnlicher Weise gefesselten Mitgefangenen Balcerek dieselbe Operation an den Fesseln entdeckt. Dieser hatte sich dazu eines aus der Gefängnisküche entwendeten Messers bedient, das er mit einem Stein sägeartig gespaltet. Den am Eisen allmälig entstandenen tiefen Einschnitt hat B. mittelst eines Bleiknopfes und aus Brod bereiteten Kittes so künstlich ausgefüllt und gebnet, daß die Fuge der Aufmerksamkeit des schärfsten Aufsehers verborgen bleiben müste. Beide Verbrecher sind nunmehr derart gefesselt worden, daß sie schwerlich mehr in die Versuchung kommen werden, Befreiungsmittel anzuwenden zu wollen. Sie sind im freien Gebrauch ihrer Hände und Füße dergestalt beschwärkt, daß ihnen nur noch die zu den allerndübstigsten Verriktungen erforderliche Bewegung der Glieder gelassen werden ist. Zur noch größeren Vorsicht werden sie während der Nacht an starken eisernen Ringen angeketett. Ihren Fluchtversuch durch Zerstörung der Fesseln haben sie mit einer körperlichen Züchtigung von je 10 Stockschlägen gebüßt.

Auf den Fürstlich Sulkowskischen Gütern werden während der Anwesenheit des Fürstlichen Besitzers die großartigsten Jagden veranstaltet. Auf einem in der vorigen Woche auf dem Territorio des Gutes Görchen veranstalteten Treibjagen sind in 2 Tagen von 10 Jägern 543 Hasen erlegt worden.

Ostrowo, den 18. Januar. Durch das gestern Abend im Ressourcenraum zum Besten der Armen- und der Hospital-Fonds der Stadt Ostrowo stattgefundene Dilettanten-Concert unter der tüchtigen Leitung des Gymnasial-Musiklehrers Hrn. Roil, wurde uns, neben Erfüllung eines milden Zweckes, ein seltener Kunstsinn zu Theil. Ein zahlreiches Auditorium aus allen hiesigen Ständen und Confessionen hatte sich eingefunden und der Erfolg war ein lohnender, indem 110 Rthlr. 25 Sgr. Reinertrag eingekommen sind, was um so mehr anzuerkennen ist, als die Mildthätigkeit der Einwohner im vorigen Jahre so sehr und mannigfach in Anspruch genommen wurde. Herr Rechts-

Anwalt Gembißki, der sich um das städtische Armenwesen schon so vielfach verdient gemacht, hat nebst einigen anderen Herren dadurch thätig mitgewirkt, daß durch ihre Bemühung der Absatz der Einlaßkarren unter den Gutsbesitzern der Umgegend gefördert und eine so ansehnliche Einnahme erzielt wurde.

in der Stube zu behalten, bis der Gendarm kam und sie verhaftete. Der 16jährige Knabe entkam aber, bevor die Thür abgeschlossen wurde. Stern und Joseph Skorzewski versuchten auch, aber vergeblich, durchs Fenster zu entfliehen. Der kleine Knabe wurde später in der Nacht hinter einem Zaune schlafend gefunden, und durch die Drohungen des Gendarm, daß er ihn verhaften werde, geschreckt, gestand er diesem, daß er einen Beutel mit Geld auf dem Judenberge an einem Pfahl vergraben habe; man ging dort hin und fand wirklich einen Beutel mit 7 Rthlr. Die Zeugen wurden verhört und es stellte sich aus ihrer Angabe namentlich daraus, wie die jungen Leute beim Kartenspiel mit dem Bauer am Tisch gesessen, heraus, daß Stern und Joseph Skorzewski den Bauer vom Stuhle gerissen und der Theophil Skorzewski den Geldbeutel genommen. — Der Gerichtshof verurteilte, dem Verdikt der Geschworenen gemäß, den Stern, der bereits viermal bestraft worden ist, und den Joseph Skorzewski, der auch schon bestraft worden ist, zu 6 Jahr Zuchthaus und Stellung unter polizeiliche Aufsicht, den kleinen Theophil Skorzewski zu $2\frac{1}{2}$ Jahr Gefängnis. Rutkowski wurde freigesprochen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas spricht sich in Nr. II. über den von der katholischen Partei gestellten Waldbott'schen Antrag an die Zweite Kammer, eine Adresse an Se. Majestät den König zu beschließen, worin derselbe um Aufhebung der Ministerial-Rescripte vom 22. Mai und 16. Juli gebeten werde, in folgender Art aus:

Der Waldbott'sche Antrag ist als die wichtigste Sache zu betrachten, die während der gegenwärtigen Legislatur auf den Tisch kommt. Das Resultat desselben ist schwer vorauszusehen. Jedoch erfahre ich aus ziemlich sicherer Quelle, daß Se. Majestät der König geneigt ist, den Katholiken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und daß nur der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Herr v. Raumer, sich dem aus allen Kräften widerstellt (?). Außerdem soll Se. Majestät den Wunsch geäußert haben, daß die Katholiken im Ministerrath eine besondere Abtheilung für ihre Angelegenheiten haben möchten, an deren Spitze ein von den Erzbischöfen und Bischöfen des Landes gewählter Staatsmann geistlichen oder weltlichen Standes, der ebenso das Vertrauen der Kirche wie der Regierung besäße, stehen soll. Wenn die Sache einen solchen Ausgang nehmen sollte, so würde Herr v. Raumer jedenfalls aus dem Ministerium ausscheiden. Wie man hört, denkt derselbe schon jetzt daran, indem er voraus sieht, daß die von den Katholiken geforderten Concessionen eine Notwendigkeit geworden sind (?). Ich wüßte nicht, was aus den Kammern werden würde, wenn sie den Antrag verwerfen möchten.

In Nr. 12. des Czas hat derselbe Korrespondent schon weniger Hoffnung, daß der oben erwähnte Antrag die Majorität der Zweiten Kammer erlangen werde; er droht derselben aber mit der Rache der katholischen Partei, indem er sagt:

"Welchen Ausgang der Antrag der Katholiken auch nehmen wird, der schlimmste und gefährlichste wird die Beseitigung desselben durch den Übergang zur einfachen Tagesordnung sein. Der begonnene Streit zwischen der geistlichen und weltlichen Macht würde dadurch nur an Umfang gewinnen und einen gerechteren und leidenschaftlicheren Charakter annehmen. Die katholische Partei kennt ihre Kraft und ihre Bedeutung in der Zweiten Kammer und weiß sehr wohl, welche Unterstützung sie in den katholischen Provinzen finden wird. Sollte die Regierung sich zu keinen Concessions herbeilassen und nicht einmal geneigt sein, den Inhalt der mehrfach erwähnten Ministerial-Rescripte zu mildern, so wird sich die katholische Fraktion entschieden zur Opposition schlagen und die ganze gegenwärtige Legislatur unmöglich machen. Alle projektierten Verbesserungen der Constitution: die Paars-Kammer, die zweijährige Legislatur-Periode, die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung, die Erhöhung des Budgets u. s. w. kann dieselbe, da sie durch die überwiegende Menge ihrer Mitglieder bei jeder Abstimmung die Entscheidung in der Hand hat, gänzlich vereiteln, sobald sie nur will und einig bleibt. In diesem Falle würde der Regierung nichts Anderes übrig bleiben, als die Kammern aufzulösen, was ich gar nicht für so unwahrscheinlich halte. Einer solchen Eventualität gegenüber darf man wohl glauben, daß die katholische Fraktion die Realisierung ihrer Wünsche durchsetzen wird. (?) Der Katholizismus ist gegenwärtig in allen Europäischen Verhältnissen zu sehr überwiegend, als daß seine Forderungen ignorirt werden könnten, und noch dazu von einem Staate, dessen Einwohner zu zwei Fünfttheilen katholisch sind."

Theater.

Das zum Freitag angekündigte komische Charakterbild mit Gesang: „König Wein“ von Krüger, dem Verfasser der Anna Worthmann, welches auf vielen größeren Bühnen mit Beifall gegeben worden ist, kann erst Sonntag in Scene gehen, weil die dazu nöthige Dekoration, Areaden von Weinlaub, so wie eine Menge wandernde Weinflaschen erst neu angefertigt werden müssen und vor Sonntag nicht fertig geschafft werden können. Statt dessen wird eine Wiederholung des „Johannes Guttenberg“ von Charlotte Birsch-Pfeiffer stattfinden, welches vorletzen Sonntag vor ganz vollem Hause gegeben und vom Publikum mit großer Theilnahme aufgenommen worden ist. Wir können es der talentvollen Bühnendichterin nur zum Verdienst anrechnen, daß sie es unternommen, durch dies Drama dem Erfinder der Buchdruckerkunst ein Denkmal zu setzen. Die Aufgabe hat ihre Schwierigkeit, weil der Gegenstand eigentlich kein dramatischer, und ganz und gar kein poetischer ist; doch hat die Verfasserin in denselben sehr geschickt anziehende Verhältnisse und Situationen zu verweben gewußt, so daß das Ganze, einige Längen abgerechnet, einen günstigen Eindruck macht, der durch den historischen Hintergrund noch gehoben wird. Die Darstellung war im Allgemeinen zu loben und hoffen wir deshalb, daß sie noch neue Besucher herbeiziehen wird.

Handels-Berichte.

Berlin, den 19. Januar. Weizen 63 a 70 Rt., Bruchwaare 55 a 60 Rt. Roggen loco 48 a 52 Rt. nominell, p. Januar ohne Geschäft, p. Frühjahr 49½ Rt. bez. u. Br.
 Gerste, loco 38 a 39 Rt.
 Hafer, loco 26 a 28½ Rt., p. Frühjahr 50 Pf. 28½ Rt. Gd.
 Erbsen, Kochz. 52 a 55 Rt., Futter- 48 a 51 Rt.
 Winterrapss 72–70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62–60
 Rt. Leinsamen 60–58 Rt.
 Rüböl loco 10½ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Jan. 10½ a ½ Rt. bez., 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März 10½ a ½ Rt. bez., 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. März-April 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. April-Mai 10½ a ½ Rt. bez., 10½ Rt. Br., 10½ Rt. Gd.
 Leinöl loco 11 Rt., p. Lieferung 11 Rt.
 Spiritus loco ohne Fass 21½ Rt., mit Fass 21½ Rt. bez., p. Januar 20½ a ½ Rt. verk., 20½ Rt. Br., 20½ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p. Februar-März 20½ a ½ Rt. verk., 20½ Rt. Br., 20½ Rt. Gd., p. März-April 21 a 20½ Rt. verk., 21½ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p. April-Mai 21½

a $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ Nt. bez., 21 $\frac{1}{2}$ Nt. Br., 21 $\frac{1}{2}$ Nt. Gd., p. Mai-Juni 22 Nt. bez., Br. u. Nt. Gd.

Weizen in bisheriger Position. Roggen zuerst höher bezahlt, schließt ruhiger. Rüböl, um zu verkaufen, hätte man sich etwas billigeren Preisen fügen müssen. Spiritus loco neuerdings besser bezahlt, Termine bei geringem Umsatz ohne wesentliche Aenderung.

Stettin, den 19. Januar. Bedeckter Himmel, Thauwetter. N.W. Für Weizen wenig Kauflust, gestern 50 W. 89 Pfd. Pomm. bis 90 Pfd. Märsch 67 Nt. loco bez., 89-90 Pfd. gelber p. Frühjahr 68 Nt. Brief.

Roggen schwerer, gut behauptet, leichter ohne Frage. 82 Pfd. p. Januar u. p. Frühjahr 47 $\frac{1}{2}$ Nt. Br.

Sesche, 74 Pfd. loco 38 Nt. bezahlt.

Hafer, 50 W. Poln. 30 $\frac{1}{2}$ Nt. loco Br., 30 Nt. Nt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Sesche Hafer Erbsen. 62 a 68 47 a 51. 36 a 38. 27 a 30. 47 a 50.

Rüböl schließt matter, p. Januar 9 $\frac{1}{2}$ Nt. Gd., p. März-April 10 $\frac{1}{2}$ Nt. bez. u. Br., p. April-Mai 10 $\frac{1}{2}$ Nt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 10 $\frac{1}{2}$ Nt. bez. u. Br.

Spiritus matt, am Landmarkt ohne Fass 17 $\frac{1}{2}$, 18 $\frac{1}{2}$ bez., loco ohne Fass 17 $\frac{1}{2}$, 18 $\frac{1}{2}$ bez., mit Fass 10 $\frac{1}{2}$ bez. p. Januar 17 $\frac{1}{2}$ Br., p. Februar 17 $\frac{1}{2}$ Gd., p. Frühjahr 17 $\frac{1}{2}$ bez., 17 $\frac{1}{2}$ Gd.

Berantur. Redakteur: G. E. S. Violet in Polen.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Januar.

BAZAR. Die Gutsb. v. Przstanowski aus Bielzyn, Frau v. Gorzejska aus Smilowo, Drzewiecki aus Jaworowo, von Jaraczewski aus Michno, Graf Dobski aus Kołaczkow; Gutsbesitzersohn v. Radzinski aus Radzieniec; Gouvernante Fr. de Garre aus Zrenica; Probst Lewandowski aus Odra.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Graf von der Schulenburg aus Tichne; die Kauf. Müller aus Köln, Bastian aus Leipzig, Kruschke und Gohn aus Berlin, Asch aus Thorn, Gieromski und Gutsb. Olszinski aus Elza.

SCHWARZER ADLER. Administrator v. Drweski aus Lassowki.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. v. Drweski aus Sedzin, v. Wilkofski aus Wapno; Königlich Großbrit. Kabinets-Courier Wall aus London; Kaufmann Deger aus Lyon; Frau Gräfin Unitska und Fräulein v. Kalkstein aus Goluchowo.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Wolkowicz aus Dzialyn; die Kaufleute Godduhn aus Frankfurt a. M., Kallmann aus Mainz und Salomon aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Frau v. Pomorska aus Chyby; Kaufmann Engelse aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Lubietowski und v. Biernacki aus Wola; Jastinski aus Gorzowo und Wieczerski aus Bialydwör; Dekan Gagacki aus Kołomin; Probst Arzt Dr. v. Swiecicki aus Schrimm; Partikular Bresler aus Liegnitz.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Die Gutsb. v. Trapezyński aus Dachno, Graf Szekelski aus Strzynki, Graf Szekelski aus Bydwo, Graf Szekelski und Kommissarius Blawiecki aus Ujazd.

HOTEL DE VIENNE. Die Gutsb. v. Twardowski aus Szczecin; v. Raczyński aus Biernaki und Frau v. Losow aus Szczecin.

WEISSER ADLER. Frau Nemisch aus Chludowo.

DREI LILLEN. Lehrer Stefanowicz aus Kołomin; Musikus Leibisch aus Breslau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Del. Johanna Schlesinger mit Hrn. S. Blumenreich in Berlin; Del. Marie Schüler mit Hrn. Th. Hartmann zu Frankfurt a. O.

Verbindungen. Sr. Ober-Stabsarzt Dr. Kaether mit Del. Agnes Reithardt in Berlin; Sr. Wilh. Franzmann mit Del. Therese Gaspari in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Pastor A. Höppener in Musterwald bei Falkenberg; Hrn. Amtsmitarbeiter A. v. Oberholz zu Ribnitz in Mecklenburg-Schwerin; Hrn. Del. Schadow in Berlin; Hrn. F. Dahms in Berlin; eine Tochter: dem Hrn. Souchay in Berlin; Hrn. F. Paalzow in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Poser.

Der am alten Markt und Breitestraße belegene Eckladen Nr. 109 ist von Ostern c. ab zu vermieten.

Im **Odeum** ist eine Wohnung Parterre, bestehend aus 3 Stuben und Speisesämmerei, zum 1. April d. J. zu vermieten. Näheres im Odeum 1 Treppe hoch.

Restauration des Gasthauses zur goldenen Gans.

Heute so wie alle Freitage von 6 Uhr ab Fricassée von Hühnern und Enten à Portion 5 Sgr. Wtwe. L. Schulte.

Café Bellevue, zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Donnerstag Abend Harfen-Concert der Familie Tobisch aus Priesnitz, wozu freundlichst einladet S. Hollnack.

Café Bellevue, zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Freitag Harfen-Concert der Natur-sänger Bartel aus Tyrol, wozu freundlichst einladet S. Hollnack.

Busse's Kaffee- und Wein-Lokal.

Heute Freitag musikalische Abend-Unterhaltung der Familie Tobisch. Ergebene Einladung Busse.

COLOSSEUM.

Heute Freitag den 21. Januar **Großes Quartett.**

Zum Abendbrot verschiedene warme Speisen und gute Getränke, wozu ergebenst einladet Peiser.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 19. Januar 1853.

Eisenbahn-Aktien.

	Zt.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4 $\frac{1}{2}$	—	102
Staats-Anleihe von 1850	4 $\frac{1}{2}$	—	103
dito von 1852	4 $\frac{1}{2}$	—	103
Staats-Schuld-Scheine	3 $\frac{1}{2}$	—	94 $\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	148 $\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldtv.	3 $\frac{1}{2}$	—	94 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{2}$	104	—
dito dito	3 $\frac{1}{2}$	—	93 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	—	100 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	100
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	—	104 $\frac{1}{2}$
Posensche dito	4	—	104 $\frac{1}{2}$
dito neue dito	3 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	97	—
Posensche Rentenbriefe	4	101 $\frac{1}{2}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	110	110
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111 $\frac{1}{2}$

Ausländische Fonds.

	Zt.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	118 $\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	4 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	—
dito 2-5 (Stgl.)	4	97	—
dito P. Schatz obl.	4	—	92
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98 $\frac{1}{2}$
dito 500 Fl. L.	4	—	92 $\frac{1}{2}$
dito 300 Fl. L.	5	—	99
dito A. 300 fl.	—	—	23
dito B. 200 fl.	—	35	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	22 $\frac{1}{2}$	—
Badische 35 Fl.	4 $\frac{1}{2}$	104	—
Lübecker St.-Anleihe	—	—	—

Fonds waren fest, nur Eisenbahn-Aktionen einige niedriger, der Umsatz ziemlich ansehnlich.

Schafwich - Verkauf.

Auf dem Dominium Schüendorff bei Döls in Schlesien stehen 500 Stück feine Schafe zur Zucht und als Wollträger sehr billig zum sofortigen Verkauf und werden 2 hochdele Sprungböcke mit in den Kauf gegeben. Für die Gesundheit wird garantiert.

M. Teplitz.

EUGEN WERNER, Tapiseriewarengeschäft, Friedrichstr. 29, übernimmt für die Strohhut-Fabrik

Werner, Pein & Co. in Berlin alle Arten Strohhüte zum Waschen und Modernisieren.